



Auch Kleingärtner Helmut Appel vom Verein Lahnknie muss ab 1. Januar eine höhere Pacht für seinen Garten zahlen. Nach Angaben des Verbands der Kleingärtner sind in Gießen zwischen 500 und 600 Pächter betroffen. (Foto: Schepp)

Zwischenruf

Völlig überflüssig

Quelle:
Gießener Allgemeine Zeitung
vom 15. 10. 2014

Von Burkhard Möller

Vorausgesetzt, die Stadtregierenden haben überhaupt gewusst, dass die Verwaltung eine Pachterhöhung für die Kleingärtner auf den Weg gebracht hat, muss man sich schon wundern, welche Schuhe sich vor allem der rote Teil der Gießener Koalition immer wieder anzieht (oder anziehen lässt?). Da flattert am Tag, nachdem die SPD-Oberbürgermeisterin in ihrer Haushaltsrede angekündigt hat, dass es im kommenden Jahr nicht zu weiteren Gebührenerhöhungen kommt, ausgerechnet den Vereinen der Laubenpieper, die man gemeinhin zum sozialdemokratischen Klientel zählt, eine fast 25-prozentige Pachterhöhung in die Gartenhütten. Nun ist Pacht nicht gleich Gebühr, aber darauf wird sich der Magistrat kaum rausreden können. Vielmehr droht gerade der SPD nach der Diskussion um die Wohnungsnot unter Hartz-IV-Beziehern die nächste sozialpolitische Debatte, und zwar eine, die auch angesichts der gestiegenen Steuerkraft der Stadt überflüssig wäre wie ein Kropf.

Pachterhöhung sorgt für Ärger

Kleingärtner sollen deutlich mehr an Stadt zahlen – Magistrat: Übliche Anpassung an Lebenshaltungskosten

Gießen (mö). Für Unruhe und Verärgerung bei vielen Gießener Kleingärtnern sorgt eine deutliche Pachterhöhung, mit der die Stadt die Vereine vor einigen Tagen konfrontiert hat. »Kaum sind die Tore der Landesgartenschau geschlossen, wird Geld eingesammelt«, äußerte Wilfried Korell, der Vorsitzende des Stadt- und Kreisverbands der Gießener Kleingärtner, gegenüber der GAZ Unmut über die Erhöhung. Er will die fast 25-prozentige Anhebung der Pacht nun rechtlich vom Landesverband prüfen lassen.

Betroffen von der Erhöhung zum 1. Januar sind die acht Gießener Vereine, deren Anlagen sich auf städtischem Grund und Boden befinden. Diese Anlagen, in denen laut Korell schätzungsweise 500 bis 600 Gießener ihre Gärten haben, befinden sich an der Lahn, in der Wiesackau und am Fuß des Schiffenbergs. So müsse zum Beispiel der Verein Lahnknie künftig pro Jahr 3800 Euro

statt wie bisher 3100 Euro an die Stadt zahlen und diese Mehrbelastung auf seine Mitglieder umlegen. Ein Lahnknie-Pächter schätzte die jährliche Mehrbelastung auf 15 bis 20 Euro pro Pächter. »Wenn man das auf den Monat runterrechnet, ist es nicht viel Geld, aber viele der Pächter verfügen auch nur über eine kleine Rente oder ein kleines Einkommen«, sagte der Laubenpieper.

Auch Kreisvorsitzender Korell hält die Pachterhöhung angesichts der Mitgliederstruktur für unsozial und spricht von einer »anrühigen« Maßnahme. Denn aus Sicht von Korell verstößt die Stadt mit der Erhöhung gegen gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen, wonach die Pacht bei gemeinnützigen Anlagen eine bestimmte Höhe nicht überschreiten dürfe, damit sich zum Beispiel auch Sozialmieter einen Garten leisten können. Mit nunmehr über 22 Cent für den Quadratmeter liege die Stadt Gießen weit über

dieser Grenze. Nach Angaben Korells hat das städtische Liegenschaftsamt die Erhöhung damit begründet, dass die letzte bereits 14 Jahre zurückliege und nunmehr eine »Anpassung« an die allgemeinen Lebenshaltungskosten erfolgen müsse.

Stadtsprecherin Claudia Boje verwies darauf, dass es bei privatrechtlichen Verträgen dieser Art üblich sei, die Höhe von Pachten oder Mieten an die Lebenshaltungskosten anzupassen. Dies sei bei der Pacht für die Kleingärten über einen längeren Zeitraum unterblieben, sodass es jetzt zu der Erhöhung gekommen sei. Boje: »Es gibt ja auch keine Miete, die seit vierzehneinhalb Jahren gleich geblieben ist.« Auf Nachfrage erklärte Boje, dass die Pachterhöhung vom Magistrat nicht beschlossen wurde. Anders als bei Gebühren- und Steuererhöhungen, bedürfe es bei der Gestaltung von Mieten und Pachten keiner Gremienbeschlüsse.